

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg.
1887-1890
1889**

7.12.1889 (No. 413)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-981290](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-981290)

Der nationalliberale Parteitag in Halle.

LC. Die Nationalliberalen haben in Halle eine große Versammlung abgehalten, in welcher drei Redner das Lob der Partei gesungen haben. Die Reden sind lehrreich. Natürlich wird der Liberalismus hoch gepriesen. Der erste Sprecher, Hr. Dr. Voettcher forderte auf, sich „auf die Seite des jungen, thatkräftigen zukunftsreichen Liberalismus (nämlich des Nationalliberalismus) zu schlagen“. Liberale Thaten der Nationalliberalen wußte er freilich nur aus einer schon weit entlegenen Zeit anzuführen; einer Zeit, in welcher auch die Fortschrittspartei mit den Nationalliberalen in den meisten Dingen zusammenging. Seit 1884 hat die nationalliberale Partei die Geltendmachung aller liberalen Ansichten in ihren früheren Programmen unterlassen und konservativen Wünschen sich gefügt. Sowohl er als die folgenden Redner konnten nicht eine Sache bezeichnen, bei welcher die Nationalliberalen sich von liberalen Grundsätzen im Sinne ihres eigenen Programms hätten leiten lassen, noch weniger konnten sie für die Zukunft eine befriedigende Erklärung abgeben. Sie priesen die Königsmacht und den Kanzler, vertheidigten Branntweinsteuer und Getreidezölle und verurtheilten das Streben nach Parlamentsherrschaft. Das deutsche Volk und seine Rechte glänzten durch Abwesenheit; sie hatten dort auch in der That nichts zu suchen. Was der nationalliberale Liberalismus bedeutet, zeigt die Auffassung, welche Dr. Voettcher vom Sozialistengesetz hat. Er sagt: „Es ist eine mehr als formalistische Auffassung von den liberalen Prinzipien, wenn man meint, daß der Grundsatz der freien Bewegung, des Rechtsschutzes, der Gleichheit vor dem Gesetze, gegenüber jeder Richtung in unserem politischen Leben beobachtet werden müßte, gleichgültig ob sie sich auf den Boden des gegebenen Staates stellt oder diesen Staat bekämpft“ und weiterhin: „Eine Partei, die sich so vollständig in Gegensatz zu den Lebensgrundlagen unseres Staates befindet, hat keinen Anspruch darauf, den Schutz unserer Gesetze ebenso zu genießen, wie jeder friedliche Bürger. Wenn es gilt, den Staat in seiner Existenz gegen eine gewaltig anschwellende Gefahr zu beschützen, dann kann ich für diejenigen, welche sich in diesem feindlichen Gegensatz zu uns begeben, den Grundsatz der Gleichheit Aller vor dem Gesetze nicht gelten lassen“. Also die Leugnung der Gleichheit vor dem Gesetze für alle diejenigen, welche sich nicht auf den Boden des gegebenen Staates stellen! Welches der Boden ist, bestimmen natürlich die im Staate herrschenden Elemente. Jeder Gewissenszwang, jede Unterdrückung von Reformbestrebungen, die auf eine wesentliche Abänderung bestehender Zustände abzielen, ist damit von jeher gerechtfertigt, von der Kreuzigung Christi an bis auf die heutige Zeit. Mit demselben Rechte konnte Hr. v. Bennigsen als Vorsitzender des Nationalvereins, der ganz gewiß den damaligen deutschen Bundesstaat bekämpfte, in die Acht gethan werden. Früher hatten die Nationalliberalen solche Ansichten nicht. Auch der Wortlaut des Sozialistengesetzes spricht nur von gemeingefährlichen, auf den Umsturz abzielenden Bestrebungen der Sozialdemokraten. Der bloße Gegensatz gegen den bestehenden Staat genügt aber Hr. Dr. Voettcher zur Beseitigung des ersten liberalen Grundsatzes, der Gleichheit vor dem Gesetze. Aber für den heutigen Nationalliberalismus sind das „liberale“ Grundsätze, Hr. Dr. Voettcher sagt es ganz ausdrücklich, indem er seine Ausführungen über das Sozialistengesetz mit den Worten einleitet: Auch dieser jetzt wieder in der Schwebel befindlichen Frage gegenüber wird die Haltung unserer Partei nur durch die Rücksicht auf liberale Grundsätze bestimmen!!

Die Erneuerung des Kartells.

LC. Die beiden konservativen und die nationalliberale Partei haben das Kartell vom Jahre 1887 erneuert. Der Text der jetzigen Abmachungen unterscheidet sich in keinem wesentlichen Punkte von demjenigen der früheren. Der Bestands der Parteien soll gewahrt bleiben, gegen Gegner soll gemeinschaftlich vorgegangen, im Fall, daß etwa eine Einigung nicht erreicht wird, bei der Stichwahl zusammengehalten und alles vermieden

werden in Aufrufen und in der Presse, was die Einigkeit der Parteien im Wahlkampfe gefährden kann. Aber ein allerdings außerordentlich großer Unterschied besteht doch zwischen diesem und dem Kartell von 1887. Jenes wurde beschloffen, weil die drei verbundenen Parteien in einer wichtigen Frage, hinsichtlich welcher zwischen ihnen kein politischer Unterschied bestanden hatte, alle Parteiunterschiede bei Seite stellen zu müssen glaubten. Die nationalliberale Partei erklärte in ihrem damaligen Wahlausruf ausdrücklich: „Unsere Stellung zu den großen Fragen der Reichspolitik bleibt dieselbe wie bisher. Entscheidend ist heute aber die Sicherung des Landes, der Friede nach außen und nach innen.“ Das jetzige Kartell ist, da eine solche Frage überhaupt fehlt, nur denkbar als der Ausdruck einer gemeinsamen politischen Ueberzeugung. Wenn im Jahre 1887 ein Nationalliberaler einen hochkonservativen unterstützte, that er das, obwohl er in sehr wichtigen Punkten einer anderen politischen Ueberzeugung war, er konnte dies offen erklären und es ist oft geschehen. Bei diesen Wahlen ist eine solche Erklärung oder Entschuldigung, wie man es nennen will, nicht möglich. Der Nationalliberale, der heute Herrn Stoeder oder Herrn v. Kleist-Metzow als seinen Kandidaten aufstellt, giebt dadurch zu erkennen, daß dieser Mann in der Hauptsache wenigstens seiner politischen Ueberzeugung entspricht. Aus den drei Parteien ist in der That heute eine einzige geworden, mit verschiedenen Schattirungen allerdings, aber nur von einem Grundgedanken geleitet, und dieser eine Grundgedanke ist Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Zustände in Folgsamkeit gegen die Regierung. Natürlich schließt das Kartell keine Gruppe aus. Die Hochkonservativen haben in dem jetzigen Kampfe, welcher vor einiger Zeit gespielt hat, den Sieg erfochten und nach ihrer Pfeife wird das Kartell tanzen müssen. Sie werden im Anfang nicht gar zu große Sprünge verlangen. Es wird ihnen auch garnicht einfallen, sich mit dem Reichskanzler in einen ernsthaften Streit einzulassen. Er hat bisher ihre Geschäfte so vortrefflich besorgt, daß sie wohl mit ihm zufrieden sein können. Sie werden freilich sich und ihre Ansprüche ihm immer wieder in Erinnerung bringen und ihn gelegentlich auf einmal ihre Macht fühlen lassen. Dadurch werden sie, wenn auch nicht mit einem Male, aber allmählich erreichen, was sie wollen. Die Nationalliberalen haben die ehrenvolle Aufgabe, durch ihre Anwesenheit im Kartell das Gewissen derjenigen Wähler zu beruhigen, welche sich von dem Bekennniß des Liberalismus nicht frei machen können. In der praktischen Politik haben sie einfach für die Durchsetzung der konservativen Forderungen einzutreten. Die Namen von Bennigsen und Miquel müssen die Liberalen mit der ihnen sonst völlig unverständlichen Forderung ausöhnen, daß sie sich zu Gefinnungsgenossen von Männern erklären sollen, deren Ansichten zu bekämpfen sie von jeher für ihre wichtigste politische Aufgabe gehalten haben. Die nationalliberale Partei hat mit diesem Kartell aufgehört, eine liberale Partei zu sein und es wird allmählich selbst dem Gutgläubigsten wunderbar vorkommen, wenn von ihr der Beweis des Liberalismus durch Programme und Thaten geführt wird, an welchen nur recht wenige der gegenwärtigen Mitglieder Theil haben.

Aus dem Reide.

— Kaiser Wilhelm hat an Emin Pascha und Stanley Telegramme gerichtet, in denen er den beiden Forschern seine Theilnahme an ihren Schicksalen ausspricht, sie zur Beendigung ihrer gefährlichen Reise beglückwünscht und ihnen Willkommen in der civilisirten Heimath bietet.

— Die Rede, die der Abg. Rickert am Sonnabend in Danzig gehalten hat, beschäftigte sich zunächst mit den Arbeiten des Reichstags speziell mit der Betheiligung der freisinnigen Partei an denselben. Dann beleuchtete Abg. Rickert den Vorwurf des Hr. v. Bennigsen, daß die freisinnige Partei radikal sei, an der Hand der Haltung der früher nationalliberalen Partei und ihres Programms. Zu diesem Zweck ging er die einzelnen Punkte dieses Programms von 1867 durch, speziell die Forderung auf Vervollständigung des Budgetrechtes der Volksvertretung und

Stärkung des Einflusses derselben, die gesetzliche Verantwortlichkeit der Minister und aller Beamten, die Ausdehnung der Geschworenengerichte auf alle politische Strafsachen u. s. w. Dann beleuchtete er den Unterschied in dem Verhalten der jetzigen Nationalliberalen, die ein Kartell mit den Konservativen gegen die Freisinnigen abschließen und der frühern Nationalliberalen, die in ihrem Programm den Satz aufstellten: „wir sind nicht gesonnen, andern liberalen Parteien feindlich gegenüberzutreten“. Ferner erwähnte Abg. Rickert das einmüthige Zusammengehen der liberalen Parteien in Westpreußen im Jahre 1881, wo Liberale aller Schattirungen bis zum rechten Flügel der Nationalliberalen die Nothwendigkeit eines gemeinsamen Widerstandes gegen die immer stärker sich erhebende Reaktion anerkannten. Redner schloß seinen Vortrag ungefähr wie folgt: „Das Kartell ist eine unnatürliche Verbindung. Niemand werde bestreiten, daß man mit den Konservativen in gewissen Fragen zusammenstimmen könne. Glücklicherweise gebe es noch wichtige Gebiete, die den Parteien gemeinsam seien. Aber im politischen Kampfe, bei den Wahlen dürfen die von jeher vorhandenen und noch heute bestehenden Gegensätze von liberal und konservativ nicht vertuscht werden. Das Kartell habe denn auch dahin geführt, die Konservativen erheblich zu stärken. Jetzt wolle man sogar die Freisinnigen oder wenigstens einen Theil derselben in das Kartell ziehen. Habe man bereits eine Ahnung von den Gefahren, die unsere jetzigen innern Verhältnisse mit sich bringen? Aber man sollte sich doch über die Erfolglosigkeit solcher unnatürlichen Mittel nicht täuschen! Die Gefahren sind vorhanden, größer noch, als die meisten ahnen. Aber nur eine große, starke, entschieden liberale Partei sei im Stande, durch Vertretung einer wahrhaft freisinnigen, volksthümlichen Politik ihnen zu begegnen. Die freisinnige Partei habe bei ihrem Inslebentreten auch den andern Liberalen den Zutritt offen gelassen, der Reichskanzler und seine Anhänger haben alle Kräfte aufgeboten, um es zu einer solchen starken freisinnigen Partei nicht kommen zu lassen. Der Vernichtungskampf gegen dieselbe werde fortgesetzt. Aber man werde sie nicht besichtigen, diese heute noch heipottete und verhöhrte Partei werde so oder so sich entwickeln. Solche große Parteien mit Uebereinstimmung in den grundsätzlichen Fragen, mit Freiheit in den weniger wichtigen Dingen für die Einzelnen seien unbedingt erforderlich, wenn sich unsere konstitutionellen Verhältnisse gedeihlich gestalten sollen. Die Freisinnigen seien bei den letzten Wahlen zurückgedrängt, aber sie arbeiteten unentmüthigt weiter in der festen Zuversicht, daß die freiheitliche innere Ausgestaltung des deutschen Reichs doch kommen werde und müsse. Das gegenwärtige System mit den agrarischen und anderen Schutzzöllen und mit dem Sozialistengesetz sei für die Dauer mit dem allgemeinen gleichen Wahlrecht völlig unvereinbar und unhaltbar. Ein großes nationalliberales Blatt, die „Röln. Ztg.“, habe das Sozialistengesetz die Korrektur des demokratischen allgemeinen Wahlrechts genannt. Eine solche Korrektur würden sich aber die Massen nicht lange gefallen lassen. Sie würden trotz Sozialistengesetz von der Macht des Wahlrechts Gebrauch machen. Noch niemals sei die Zeit, in der wir zur Ausübung unseres Wahlrechts berufen wurden, eine so verantwortungsvolle für jeden Wähler gewesen, als diesmal. Darum muß in allen Wahlkreisen mit Ernst und Ausdauer Hand angelegt werden, um den Wunsch nach einer volksthümlichen Politik, ohne welche das direkte allgemeine Wahlrecht nicht zum Gedeihen der Nation wirken kann, zu energischem Ausdruck zu bringen. Pflicht der bürgerlichen Parteien sei es, hierin voranzugehen und dafür zu sorgen, daß sich in Deutschland eine volksthümliche Majorität endlich erhebe und befestige.

— Der badische Landtagsabgeordnete Rechtsanwält Muser-Offenburg hat, wie der Telegraph berichtet hat, die Interpellation über die Handhabung des Sozialistengesetzes in Baden in den Landtag eingebracht. Der Wortlaut derselben liegt jetzt vor. Sie bezieht sich sowohl auf die Handhabung des Sozialistengesetzes als auch auf die Handhabung des badischen Vereins- und Versammlungsrechts vom 21. November 1867. Die Liste der im Reichstage bereits erwähnten Verbote und Auslösungen von Versammlungen ist erheblich erweitert.

Hierzu zwei Beilagen.

Die Interpellation erwähnt in 32 Punkten Verbote und Auflösungen von Versammlungen, Verhaftungen, Confiskationen von Stimmzetteln u. s. w. In der Zeit der Weihnachtsferien wird übrigens voraussichtlich eine größere Versammlung der verschiedenen liberalen Elemente Badens stattfinden, zu der man das Eintreffen des Abg. Rickert erwartet.

— Kaum ist der Wortlaut des neuen Kartells veröffentlicht, da sind die Herren Kontrahenten schon über die Auslegung desselben uneins. Die „Nat. Z.“ hatte den Satz: „Bei der Aufstellung der Kandidaten ist der Besitzstand der Parteien aufrecht zu erhalten“ dahin interpretiert, daß sie meinte, der Besitzstand jeder der drei Parteien sei zu rechnen, nicht derjenige jedes einzelnen Mitgliedes derselben. . . über die Personen muß eventuell . . . eine Vereinbarung erfolgen.“ Die „Kreuztg.“ unterläßt es nicht, sofort zu konstatieren, „daß es gerade dieses nationalliberale Blatt ist, welches sofort wieder bemüht ist, die kaum geschlossene friedliche Wahlabmachung zu stören.“ „Unzweifelhaft, meint die „Kreuztg.“ muß in den Fällen, wo der bisherige Kandidat nicht wieder auftritt, eine Vereinbarung über den neuen stattfinden, aber selbstverständlich nur innerhalb der Partei, welche im Besitz des Mandats sich befindet hat, nicht zwischen ihr und den anderen beiden Parteien.“ Die „Kreuztg.“ hält sich zu ihren Auslassungen umsomehr für berechtigt, als in den diesmaligen Verhandlungen auch nicht einmal der Versuch gemacht worden ist, irgend eine Person oder Richtung innerhalb der drei Parteien von dem Wahlkartell auszuschließen.

— Bekanntlich war auf Anzeige des Kgl. Landraths v. Muffling zu Erfurt gegen den Gutsbesitzer Wigger und den Schulzen Thaldorf zu Windischholzhausen ein Prozeß wegen angeblicher „Urkundensälschung“ eingeleitet worden. Dieses Verfahren wurde durch ein freisprechendes Urtheil des Königl. Landgerichts zu Erfurt am 20. Aug. d. J. beendet. Gegen dieses Urtheil hatte die Königl. Staatsanwaltschaft Revision eingelegt. Diese Revision ist aber nachträglich zurückgenommen und das freisprechende Urtheil hat nunmehr Rechtskraft erlangt.

— Aus Baiern wird geschrieben: „Der freisinnige Verein in München, dessen erfreuliches Wachstum man überall in Baiern mit lebhaftem Interesse folgte, hat in einer Wochenversammlung sich bereit erklärt, „auf besondere schriftliche Aufforderung mit dem Vierundvierzigerausschuß der Kartellbrüder in München wegen der Reichstagswahlen ins Benehmen zu treten.“ Der Beschluß ist allerdings veräußert mit dem Zusatz: „wenn den freisinnigen Prinzipien dadurch kein Abbruch geschieht und vorbehaltlich genauerer Formulierung der Bedingungen. Wer aber thut den freisinnigen Prinzipien mehr Abbruch als die Kartellmehrheit des Reichstags? Während alles darauf ankommt, bei den nächsten Reichstagswahlen diese Kartellmehrheit zu zerstören, und in Erkenntniß dessen überall in Deutschland die freisinnige Partei sich auf keinerlei Verhandlungen mit den Kartellparteien einläßt, glaubt einzig und allein der freisinnige Verein in München mit den Nationalliberalen verhandeln zu können unter solchem Vorbehalt. Nicht nur in Franken, sondern auch in andern Landestheilen erscheint dies Vorgehen durchaus unverständlich. Unseren Gesinnungsgenossen im ganzen Lande fehlt für ein solches Verhandeln mit den Nationalliberalen jedes Verständniß. Lassen es doch in andern Kreisen, z. B. in Nürnberg, die Nationalliberalen lieber auf die Wahl eines Sozialdemokraten ankommen, anstatt daß sie einen freisinnigen Kandidaten unterstützen. Die große Mehrheit der Wählerschaft in München befindet sich unzweifelhaft im Gegensatz zur Kartellmehrheit des Reichstags. Es wäre daher das Unnatürlichste von der Welt, wenn in dem 1. Münchener Wahlkreise mit Hilfe der Freisinnigen, wie 1887, wieder ein Kartellbruder gewählt würde. Geradezu der Spott aber würde herausgefordert, wenn man ein Kompromiß abschloße, welches den Freisinnigen die Ehre des Durchfalls im 2. Münchener Wahlkreise als Preis für die Unterstützung der Kartellbrüder im 1. Münchener Wahlkreise zusichert.“ — Wir erleben übrigens aus dem „Baierischen Landboten“, dem Organ der freisinnigen Partei in München, daß jener Beschluß des freisinnigen Vereins in München selbst unter den Freisinnigen auf lebhaften Widerspruch stößt und in mehreren Artikeln und Eingangsblättern der Zeitung „ein energisches Frontmachen gegen jede verschwommene Parteifusion“ auch in München verlangt wird. Man sollte doch auch in Baiern sich bei den Reichstagswahlen überall nicht auf einen spezifisch Münchener oder baierischen Standpunkt stellen, sondern einzig und allein die Parteiverhältnisse, wie sie sich thatsächlich im Deutschen Reichstage gestaltet haben, zum Ausgangspunkt der Parteitaktik machen.

Ausland.

Belgien. Brüssel, 4. Dezember. Der Antislaverei-Kongreß beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung mit den verschiedenen Fragen betreffend die Öffentlichkeit seiner Verhandlungen, sowie der Berathungen der beiden Kommissionen. Der Kongreß erhielt die Mittheilung von der Ankunft des italienischen Delegirten, des Schiffskapitäns Baron Brochetti. Die

Britische und Ausländische Antislaverei-Gesellschaft, die Gesellschaft zum Schutze eingeborener Rassen, sowie die Gesellschaft zur Verhütung der Demoralisation der Negerrassen durch geistige Getränke verkehrten dem Kongreß ihre Publikationen. Der Präsident theilt dem Kongreß die von der zu Köln am 25. November versammelten deutschen Antislaverei-Gesellschaft beschlossene Adresse mit.

Italien. Hier erregt ein großer Anarchistenprozeß die öffentliche Aufmerksamkeit, welcher gegenwärtig in Mailand verhandelt wird. 55 Angeklagte sind in die Sache verwickelt, meist junge Leute und dem Arbeiterstande angehörig. Im Anfang vorigen Jahres bildete sich in Mailand eine Anarchistengruppe, welcher sich unter der Leitung des anarchischen Kammerdeputirten Cipriano mit dem Mailänder Sozialistenklub verschmolz. Die neue Vereinigung zählt ungefähr 70 Mitglieder und verherrlichte den Nihilismus in Wort und Schrift. Sie verübte in öffentlichen Versammlungen Unfug und brach Handel mit der Polizei vom Jaun. Als ihr Gebahren immer kühner wurde und starke Nachfrage nach Dynamit entstand, ließ die Staatsbehörde eine Anzahl der Mitglieder des Vereins verhaften und vor den Richter stellen.

Schweden. Christiania, 4. Dezember. Wie „Morgenbladet“ meldet, habe sich der Kaufmann Oskar Dickson bereit erklärt, die Kosten einer Nordpool-Expedition unter Dr. Nansen's Leitung zu bestreiten. Wie verlautet, sei Dr. Nansen bereit, die Expedition zu unternehmen, jedoch sei es noch ungewiß, ob derselbe das Anerbieten Dicksons annehmen werde, da allgemein gewünscht werde, daß die norwegische Regierung die Kosten bestreite.

Rußland. In der Russifizierung der Ostseeprovinzen folgt Schlag auf Schlag. Wie der „Revaler Beobachter“ meldet, ist unlängst das Gesetz vollzogen worden, welches die Städteordnung der baltischen Gouvernements dahin abändert, daß den Literaten das Wahlrecht entzogen und die russische Sprache statt der deutschen als Geschäftssprache eingeführt wird.

Serbien. In der serbischen Skupschtina wurde am Freitag ein Gesetzentwurf, betreffend die Neuorganisation des Heeres eingebracht.

Japan ist aufs Neue von furchtbaren Katastrophen heimgesucht worden. Auf der Insel Sado wurden 50 Häuser von einem Typhoon umgeweht und ebensoviele Boote gingen an der Küste unter. In Kauldamanchi brannten 183 Häuser nieder, wobei viele Bewohner in den Flammen umkamen. Am 4. November stürzte in Senichima ein Theater während der Vorstellung zusammen. 5 Personen kamen dabei um's Leben und 100 wurden verletzt. An Bord eines chinesischen Exkursionsdampfers explodirte auf dem Minflusse der Kessel. 70 Fahrgäste wurden getödtet.

— Der zwischen Deutschland und Japan abgeschlossene Vertrag ist in einer japanesischen Zeitung dem Wortlaute nach veröffentlicht worden. Es werden darin unter anderem Bestimmungen getroffen über die japanischen Einfuhrzölle, über die in japanischen Häfen zu zahlenden Tonnen- und Lichtegebühren, über die deutsche Gerichtsbarkeit in Japan. Der Vertrag soll so bald wie möglich in Tokio ratifizirt werden und am 11. Febr. 1890 in Kraft treten.

Aus dem Großherzogthum und den Nachbarstaaten.

Oldenburg, 6. Dezember.

— Wie uns mitgetheilt wird, steht den **Mitgliedern und Freunden der deutschfreisinnigen Partei** der Besuch der am nächsten Sonntag stattfindenden allgemeinen Parteiversammlung und des Commerces ohne weitere Legitimation frei. Wir machen deshalb hierauf aufmerksam, weil unsere Notiz in der Nummer vom 3. d. Mts., betr. die Ausgabe von Programmen, hier und da irrthümlicherweise eine entgegengesetzte Meinung geweckt hatte.

— Die Nachricht, die Rektorstelle der Stadtknabenschule solle zur Bewerbung ausgeschrieben werden, wird allgemein Genugthuung hervorgerufen haben. Hoffentlich wird das abgelegte Rektorexamen für Mittelschulen als Bedingung gestellt werden. Von vornherein würde das Ansehen der Anstalt gewinnen, und es würden sich gewiß sehr tüchtige Bewerber genug einfinden, welche die Anstalt nicht bloß auf ihrer Höhe zu halten, sondern ihre Leistungen noch zu erhöhen verstehen! Die viel besprochene Frage wegen des Französischen ist vielleicht abgethan, doch dürfte aus Rücksicht auf das praktische Leben in Erwägung zu ziehen sein, ob nicht, wie z. B. in der Bremerhavener Knabenschule, die Aufnahme des Englischen sich empfiehlt.

— Am Sonnabend, den 7. December, findet im Großherzoglichen Theater vom Singverein eine Aufführung: „Israel in Aegypten“, Oratorium von G. F. Händel statt. Unter andern geschätzten Solisten aus dem genannten Vereine tritt Herr Heinrich Grahl aus Berlin als Tenorist auf. Die Hauptprobe zu diesem großartigen Werke findet am Freitag, den 6. December, im Großherzoglichen Theater statt.

— In der kleinen Bahnhofstraße hätte gestern leicht ein großes Unglück passiren können. Frau S., welche mit Plätten beschäftigt war, stellte das Plättisen, welches mit glühenden Kohlen angefüllt war in das geöffnete Fenster, um durch den Zug die Kohlen ordentlich anzufachen. Diese geriethen aber dadurch dermaßen in Brand, daß die Funken weit umhersprühten und in das geöffnete Schlafzimmer der parterre liegenden Wohnung flogen. Es dauerte denn auch nicht lange, hatte ein dort stehendes Bett Feuer gefangen und entstieg dem Zimmer bereits dicker Rauch. Zum großen Glück sah dieses einer von den Herren Bahnbeamten und that dieser sofort Schritte, diesem im Entstehen begriffenen Feuer Einhalt zu thun. Wie wir hören, sollen ein Bett und ein Tisch von den Flammen vernichtet sein. Zur Warnung möchten wir eine Strophe aus Schillers „Glocke“ anführen, es kennt sie wohl Jeder.

— In dem jetzt aufs schönste eingerichteten und decorirten mit brillantem elektrischen Licht versehenen „Grünenhof“ zu Donnerstags, hält am nächsten Sonntage, der längst im Publikum im guten Ruf stehende Klub „Konfordia“, seinen ersten Gesellschaftsabend ab. Der Klub, der immer etwas gebiegenes und solides bot, hat auch dieses Mal nicht verfehlt, durch seine mitwirkenden Kräfte und ausgesuchtem Programme am nächsten Sonntage seinen Mitgliedern und Gästen etwas gutes vorzuführen; drum wollen wir hoffen, daß ein jeder oder wenigstens recht viele, sich aufmachen werden zum „Grünenhof“ und ein überfülltes Haus nicht ausbleiben wird.

— In Oppermanns Hotel vormals Habel werden Sonntag, den 8. und Montag, den 9. Dez. die hier so beliebten „Jahrgaler“ wieder konzertiren. Die Gesellschaft hat im vorigen Winter gewiß einen guten Ruf hinterlassen. Von ihren vorzüglichen Leistungen und anständigen Auftreten sind wir bereits überzeugt, und sind in Folge dessen dem Hrn. Direktor Kammermayer bereits aus 60 Ortschaften unseres Großherzogthums Einladungen zum Konzertegeben zugegangen. Die berühmte Gesellschaft konzertirte diesen Sommer mit bestem Erfolg in den Nordseebädern, sowie im Rheinischen und Westfälischen. Wir haben uns in den verschiedenen Zeitungen überzeugt, daß ihnen wieder ein großartiger guter Ruf vorausgeht, so wollen wir das hies. Publikum wieder aufmerksam machen und darauf hi. weisen die Konzerte ja nicht zu veräumen.

— u. Bech hatte der Knecht eines Spediteurs, eigentlich war es aber Syrup, der Knecht sollte per Wagen ein großes Faß dieser süßen Flüssigkeit, das aus Magdeburg hierher verandt war, einem hies. Kaufmann bringen. Das Faß stürzte aber vom Wagen und platzte. Der Syrup floß auf die Straße. Erwachsene und Kinder eilten mit Töpfen herzu, um noch einiges von der lederen Flüssigkeit in Sicherheit zu bringen.

— u. Dem Kaufmann W. in der Staustraße traf vorgestern ein Schlaganfall, an dem er kurze Zeit darauf verstarb.

— **Osternburger Kriegerverein.** Der am Sonntag, den 1. Decbr., im Schützenhose zur Wunderburg vom Kriegerverein zur Osternburg veranstaltete Gesellschaftsabend war von mindestens 600 Personen besucht und verlief so glänzend, daß nach Ausspruch sämtlicher Theilnehmer seit langen Jahren nicht so ein vergnügter, genußreicher Abend stattgefunden habe. Und mit Recht kann Schreiber dieser Zeilen, der von Anfang bis zu Ende mit regem Interesse jeder Nummer folgte, behaupten, daß auch jeder Einzelne, der auf der Bühne mitwirkte, sein Bestes leistete, um sich den Beifall des Publikums zu erringen, und daß dies Jedem gelungen ist, bewies der gar nicht aufhören wollende Applaus, der jedem Stücke folgte. Aber ganz besonderer Dank muß den mitspielenden Damen gezollt werden, die durch ihre natürliches, ungezwungenes Benehmen auf der Bühne und durch ihre reizende Toilette die Stimmung des Publikums schnell für sich zu gewinnen wußten. Auch unserm lieben Vergnügungsdirektor, Herrn Kaufmann H., welchem es viele Mühe gekostet hat und von dem auch das Programm so vorzüglich zusammengestellt ist, gebührt die höchste Anerkennung.

Sude, 4. Dez. (Zweites Geleise.) Im Reiberholz herrscht seit längerer Zeit ein reges Leben und Treiben. Um ein zweites Geleise herzustellen, ist eine ungeheure Bodenmasse zu beseitigen, wovon ein großer Theil in Nordenham außerhalb des Deiches behufs industrieller Anlage Verwendung findet. Vom Linteler Kirchwege bis zum westlichen Ausgange des Holzes ist die neue Anlage

fertig, bei der östlichen Strecke ist man in voller Arbeit. Es heißt, daß der Linteler Kirchweg in Zukunft über die Bahn hinweggeführt werden soll. Auch hört man, daß es beabsichtigt wird, das zweite Geleise bis nach Oldenburg und Bremen zu vervollständigen. (D. N.)

Wahl. 2. Dezember (B. Z.) Bei den Stadtrathswahlen am Sonnabend wurden 182 Stimmzettel abgegeben. Es wurden gewählt:

Oberlehrer Feje	mit 168 Stimmen.
Deconom Th. Dammann	144 "
Oberaufseher Beuelshausen	104 "
Amtseinknehmer Hartong	101 "
Brauereibesitzer Hermanns	57 "
Gastwirth Melchers	54 "

Als Ersatzmänner werden fungiren: Postmeister Rother, Kaufmann Widdendorf, Kaufmann Schillmöller, Schneidemeister Wempe, Schmiedemeister Krümpelbeck und Bertelegraphenassistent Brackmann.

Großenmeer. 6. Decbr. Heute Morgen brannte in Loyer Moor das der Wittve Hobbi gehörende Wohnhaus total nieder. Außer einigem Vieh ist alles Eingut ein Raub der Flammen geworden. Das Unglück ist für die betroffene Wittve um so empfindlicher, da alles Inventar nur sehr niedrig bei der Frankfurter Versicherungs-gesellschaft versichert war. Neben 2 werthvollen Ochsen und mehreren Jungvieh, sind sämtliche Werthpapiere, Fruchtvorräthe Mobilien u. verbrannt.

Schiffs-Nachrichten.

2. Dezbr. Angel.: H. Baak, Bremerhaven. —
3. Dez. L. Holz, Iphoe, A. Hilker, Bremen. Abgeg.:
D. Roje, Gesselmünde, J. Rotholt, Bremerhaven, B. Esders, Bremerhaven.

Interessant

ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glücks-Anzeige von Samuel Heckscher senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge eine dermaßen guten Ruf erworben, daß wir Jeden auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

Kursbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Oldenburg, den 6. December 1889.	gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	107,30	107,85
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	102,80	103,35
3 1/2 pCt. Oldenburger Consols (Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4 % höher.)	102,50	103,50
4 pCt. Oldenburg. Communal-Anleihen	102,—	103,—
4 pCt. do. do.	—	—
Stücke à 100 Mk.	102,25	103,25
3 1/2 pCt. do. do.	100,25	—
3 1/2 pCt. Oldenb. Bodencredit-Pfandbriefe (kündbar)	102,—	103,—
3 1/2 pCt. Flensburger Kreis-Anleihe	100,25	101,25
3 1/2 pCt. Landchaftliche Central-Pfandbriefe	100,40	100,95
3 pCt. Oldenb. Prämienanleihe (jezt in % not.)	131,85	132,65
4 pCt. Gutin-Lübeck-Priorit.-Obligations	102,—	—
3 1/2 pCt. Hamburger Rente	101,95	—
3 1/2 pCt. Hamburger Staats-Anleihe von 1887	100,90	—
3 1/2 pCt. Bremer Staats-Anleihe v. 87 u. 88	101,45	102,—
3 pCt. Baden-Badener Stadt-Anleihe	—	—
4 pCt. Preussische konsolidirte Anleihe	—	—
3 1/2 pCt. do. do. do.	103,—	103,55
5 pCt. Italien. Rente (Stücke von 20000 fr. und darüber)	93,20	93,75
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)	93,30	94,—
4 pCt. Römische Stadt-Anleihe II.—VI. Serie	87,95	—
4 pCt. Sarbin. Eisenbahn-Priorit. II. Serie, garantirt	87,70	88,25
(Stücke von 500 Lire im Verkauf 1/4 % höher.)	—	—
3 pCt. Italienische Eisenbahn-Priorit. III. u. IV. Serie, garantirt	57,50	58,05
Stücke v. 500 Lire im Verkauf 1/4 % höher.)	—	—
3 1/2 pCt. Schwedische Staatsanleihe von 86	99,60	100,15
3 1/2 pCt. Schwedische Hypotheken-Pfandbriefe	96,50	97,05
4 pCt. Pfandbriefe der Braunschw.-Hannov. Hypothekenbank	100,40	100,95
4 pCt. Pfandbriefe der Preuss. Boden-Credit-Aktien-Bank	100,95	—
4 pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypoth- und Wechselbank	100,70	—
3 1/2 pCt. Pfandbriefe der Rheinischen Hypotheken-Bank	96,15	96,90
5 pCt. Borussia-Prioritäten	100,—	101,—
5 pCt. Welfen-Prioritäten	100,—	—
4 1/2 pCt. Warps-Spinnerei-Prioritäten rückzahlbar 105	103,50	104,50
4 pCt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	100,50	—
Oldenburgische Landesbank-Aktien (40 pCt. Einzahlung und 5 pCt. Zins v. 31. Dezember 1888)	144,75	—
Oldenburg-Portugies. Dampfsch.-Aktion (4 pCt. Zins vom 1. Januar.)	148,—	—
Oldenburgische Glashütten-Aktien (4 pCt. Zins vom 1. Januar)	—	—
Warps-Spinnerei-Stamm-Aktien Stücke à 1000 Mk. (franco Zins)	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,—	168,80
Wechsel auf London kurz für 1 Pfr. in Mk.	20,31	20,41
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mk.	4,165	4,215
Holl. Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16,76	—
An der Berliner Börse notirten gestern Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Aktien Oldenb. Eisenhütten-Aktien (Augusthehn) 133,— bez. G. Oldenb. Versicher.-Ges.-Aktien per Stück 1189— M. B. Discout der Deutschen Reichsbank 5 pCt.	—	—

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht, daß der Rentner Würdemann, Haareneststraße 34, an Stelle des verstorbenen Armenvaters Landmanns Dierks, zum Armenvater bestellt ist.

Oldenburg, aus der Armencommission, den 3. December 1889.

v. Schrenck.

Oldenburg. Carl Gorath in Osterburg läßt seine an der Schulstraße Nr. 9 belegene **Besitzung**, bestehend aus dem zu 6 Wohnungen eingerichteten **Hause** und **großen Garten** am **Freitag, den 13. d. Mts.,**

Nachmittags 4 Uhr anfangend in **Rosenbohm's** Wirthshaus zu **Osterburg** öffentlich meistbietend zum Verkauf aufsetzen.

Wenn irgend annehmbar geboten wird, so soll zur Ersparung von Kosten, der Zuschlag sofort ertheilt werden. Kaufliebhaber ladet ein

Joh. Clausen, Rechnungssteller.

Bureau: Kl. Kirchenstraße Nr. 7.

Verkauf einer Landstelle.

Wardenburg. Die Vormünder über die minderjährigen Kinder des weil. Köters **Heinrich Carsten Christian Carstens** daselbst beabsichtigen die ihren Pupillen gehörigen Immobilien zur Größe von **515805 ha** (circa 120 Jücl): da nach dem 4. Verkaufstermin noch nachgeboten ist, nochmals am

Sonnabend, den 14. d. Mts., **Nachmittags 3 Uhr**

in **Sparenberg's** Gasthaus zu **Wardenburg** zum **fünften und letzten Male** zum Verkauf aufsetzen.

Kaufliebhaber ladet ein

Joh. Clausen, Rechnungssteller.

Bureau: Kl. Kirchenstraße Nr. 7.

Zu dem am **7. d. M., Nachm. 2 Uhr** stattfindenden Verkauf von dem Proprietär **Peter Indorf** hier selbst gehörenden Mobilien sollen außer den bekannt gemachten Gegenständen noch mitverkauft werden:

- 1 zweischl. Bett, 1 einschl. do., 1 Commode,
- 1 Kuppellampe, 1 Petroleum-Lochmaschine,
- 1 Plätteisen, 1 Plättbrett, 1 Hackbrett mit Messer, 1 Waschtrog, 1 Topf, 1 Garderobehalter, 1 Vogelbauer, sowie verschiedene Teller und Löffel.

Oldenburg, 1889, Decemb. 3.

G. Lübben,

Rechnungssteller.

Der Proprietär **Peter Indorf** zu Oldenburg, Ofenerstraße Nr. 31 läßt am

Sonnabend den 7. Dezember d. J., **Nachmittags, präcise 2 Uhr**

anfangend in und bei seiner Wohnung:

- 1 Wanduhr, 1 Commode, 6 Taschenuhren, 5 Stehlampen, 3 Tische, 1 Eßtisch, 6 Stühle, 1 Topf, 1 Pfanne, 1 Säge, 1 Bank, 1 Heckenseere, 1 Zugmesser, passend für Böttcher, verschiedene Littermaße, Gewichtstücke, leere Flaschen, 1 Duzend Messer und Gabel, 1 Schiebkarre, verschiedene Delbilder und viele hier nicht benannte Sachen,

öffentlich meistbietend mit geraumer Zahlungsfrist durch den Unterzeichneten verkaufen.

Kaufliebhaber ladet ein

G. Lübben, Rechnungssteller, Haareneststraße Nr. 26.



Berliner rothe Kreuz (Gold) Lotterie.

Ziehung 20/21. Decbr.

150000, 75000, 30000, 20000, 5 à 10000, 10 à 5000 u. c. c. baar Geld.

Ganze Loose 4.50 M., Halbe 2.25 M., Viertel 1.25 Mark (Porto u. Liste 30 Pf.) auch gegen Coupons und Postmarken empfiehlt und versendet das Bankgeschäft von **Rob. Th. Schröder, Stettin.**

Junges fettes Rostfleisch empfiehlt

J. Spiekermann, Kurwickstraße 26.

Extrafeinen
Delikatess-Sauerkohl
1/2 Agr. 12 Pfg.
Extrafeinen
Magdeburger Sauerkohl
1/2 Agr. 8 Pfg.
M. Dreiser,
Osternburg. Kloppeburgerstraße.

Haupt-Gewinn event. 500,000 Mark.

Glücks-Anzeige.

Die Gewinne garantirt der Staat Erste Ziehung 12. December.

Einladung zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher

9 Millionen 553,005 Mark sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 100,000 Loose enthält, sind folgende, nämlich:

Der grösste Gewinn ist ev. **500,000 Mark.**

Prämie 300,000 Mk.	56 Gewinne à 5000 Mark.
1 Gewinn à 200,000 Mk.	106 Gewinne à 3000 Mark.
1 Gewinn à 100,000 Mk.	203 Gewinne à 2000 Mark.
1 Gewinn à 75,000 Mk.	6 Gewinne à 1500 Mark.
1 Gewinn à 70,000 Mk.	606 Gewinne à 1000 Mark.
1 Gewinn à 65,000 Mk.	1060 Gewinne à 500 Mark.
2 Gewinne à 60,000 Mk.	29 Gewinne à 300 Mark.
1 Gewinn à 55,000 Mk.	120 Gew. à 200, 150 Mark.
1 Gewinn à 50,000 Mk.	30930 Gewinne à 148 Mark.
1 Gewinn à 40,000 Mk.	7994 Gew. à 127, 100, 94 Mk.
1 Gewinn à 30,000 Mk.	9045 Gew. à 67, 40, 20 Mk.
8 Gewinne à 15,000 Mk.	im Ganzen 50,200 Gewinne
26 Gewinne à 10,000 Mk.	

und kommen solche in wenigen Monaten in **7** Abtheilungen zur **sicheren** Entscheidung.

Der Hauptgewinn 1. Classe beträgt **50,000 Mk.**, steigt in der 2. Cl. auf **55,000 Mk.**, in der 3. Classe auf **60,000 Mk.**, in der 4. Cl. auf **65,000 Mk.**, in der 5. Cl. auf **70,000 Mk.**, in der 6. Cl. **75,000 Mk.** in der 7. Cl. auf **200,000 Mk.** und mit der Prämie von **300,000 Mk.** event. auf **500,000 Mark.**

Für die erste Gewinnziehung, welche amtlich auf den **12. December d. J.** festgesetzt, kostet

das ganze Originalloos nur **6 Mark**
das halbe Originalloos nur **3 Mark**
das viertel Originalloos nur **1 1/2 Mark**

und werden diese vom Staate garantirten Original-Loose (keine verbotenen Promessen) mit Beifügung des Verloosungs-Planes mit Staatswappen, gegen frankirte Einsendung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung **sofort** die amtliche Ziehungsliste **unaufgefordert** zugesandt.

Verloosungs-Plan mit Staatswappen, woraus Einlagen und Vertheilung der Gewinne auf die 7 Classen ersichtlich, versende im Voraus **gratis**.

Die Auszahlung u. Versendung der Gewinnelder erfolgt von mir **direct** an die Interessenten **prompt** und **unter strengster Verschwiegenheit**.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Post-einzahlungskarte oder per recommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber, **sogleich**, jedoch bis zum

12. December d. J.

vertrauensvoll an

Samuel Heckscher sen.,

Banquier und Wechsel-Comptoir in **Hamburg**.

Billigste und beste Bezugsquelle für

Tuche und Buckskins

Special-Geschäft. Grösstes Lager am Platze.

Tuchhandlung

Engros u. endetail

von

Hillje & Köhne
Oldenburg/Gr.
Langestr. 23.

empfehlen: Tuche, Buckskin, Kammgarn und Paletotstoffe

von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten

zu äusserst niedrig gestellten Preisen.

Mustersendungen nach Auswärts franco!

Rechnungsformulare

liefert schnell, sauber und billig die

Buchdruckerei von Fritz Dreves.

Deutsch-freisinnige Partei-Versammlung

am Sonntag, den 8. December,
Nachmittags 4 $\frac{1}{2}$ Uhr
im Doodtschen Saale.

Vorträge werden halten die Herren:

H. Hinze aus Berlin,

Reichstagsabgeordneter Rechtsanwält
Albert Traeger aus Nordhausen,

Reichstagsabgeordneter
Professor Dr. Bulle aus Bremen,

Reg.-Rath a. D. Bossart aus Hannover,

Abends 8 Uhr: **Commers.**

Mitglieder und Freunde der deutschfreisinnigen Partei aus der Provinz Hannover, dem Freistaate Bremen und dem Großherzogthum Oldenburg werden freundlichst zur Theilnahme eingeladen.

Der Vorstand

des deutschfreisinnigen Wahlvereins.

M. Schulmann's Tuchniederlage,

36, Achternstraße 36,

empfehlte in nur garantirt haltbaren Stoffen und neuesten Mustern:

Anzüge, per 3 $\frac{1}{3}$ Meter von 6 Mk. bis 36 Mk.

Winterpaletots, per 2 Mtr. 20 Ctm. von 8 Mk. bis 38 Mk.,

Hosen, per 1 Mtr. 20 Ctm. von 3 Mk. bis 16 Mk.,

Schwere Kammgarne, per Meter von 5 Mk. 80 Pf. an,
Besonders feste **Buckskins** zu Knabengarderobe, per Mtr. 2 Mk., 2 $\frac{1}{2}$ Mk.,
3 Mk. bis 7 $\frac{1}{2}$ Mk., ferner

Buckskinreste zu bekannt billigen Preisen.

Bitte.

Um verschämten Armen eine Weihnachtsfreude bereiten zu können, bitten wir um baares Geld, Kleidungsstücke, (auch schon Getragene finden eine gute Verwendung) Kolonialwaaren, Anweisungen auf Kartoffeln oder Feuerung, gute Bücher und Spielsachen, auch Äpfel, Nüsse und Kuchen finden fröhliche Empfänger. — Gaben, die für die Landgemeinde bestimmt sind, wolle man an die Herren Pastoren Partisch und Ramsauer gelangen lassen.

Die Mitglieder der städtischen Abtheilung des Kirchenraths von Bodecker, Moltkestr.; zum Büttel, Bürgerfeld; Drees, Milchstr.; Hanken, Wichelstr.; Knauer, Langestr.; Künnemann, Möbelmagazin; Lütje, Sonnenstr.; Mencke, Stau; Ohmstede, Achternstr.; Ruhlrat, Auguststr.; Rüdelsch, Johannisstr.; Tronchon, Langestr.; Weser, Rosenstr.; Witte, Schützenweg, Pralle, Roth.

Das seit 20 Jahren bestehende große

Bettfedern-Lager

W. A. Sonnemann

in Ottenfen bei Hamburg

verendet zollfrei gegen Nachnahme nicht unter 10 Pfd. neue Bettfedern 60 Pfg., vorzügliche 120 Pfg., Halbdaunen 150 Pfg., prima 180 Pfg., vorzügl. Daunen nur 250 und 300 Pfg. pr. Pfd. Umtausch gestattet. Bei 50 Pfd. 50/ Rabatt. Prima Füllstoff zu einem großen Bett, Decke, Kissen, Unterbett, Pfühl, garantirt federdicht, fertig genäht nur 14 Mark, zweischläfrig nur 17 Mark.

Steinkohlen, Koks u. Torf

halte stets auf Lager und gebe bei großen und kleinen Quantitäten ab.

Bestellungen werden jederzeit in meinem Laden entgegengenommen. Brandes, Steinweg Nr. 1.

Grundlichen Klavierunterricht

ertheilt billigt C. Paulus, Musiklehrer.



Fr. Lehmann,

Korbmacher, Gaststraße 10.,
empfehlte Kinderwagen, Lehnstühle, Blumentische, Wasch- und Reifkörbe. Sämmtliche Korbwaaren für Stickerien eingerichtet, garnirte Körbe zu allerbilligsten Preisen.

Einen großen Posten Schwerer Buckskins

in solider haltbarer Waare
per Metr. 3.25 Mk.

Paletot- und Anzugstoffe

von 3.50 Mk. — 14 Mk.

Buckskin-Reste

zu jedem annehmbaren Preise,
empfehlte

F. Ohmstede,
Achternstr. 32.

Jacketts, Regen-, Winter- u. Abendmäntel, Plüsch- kragen, Tricotblousen, woll. Tücher u. Capotten

empfehle, um damit zu räumen, zu Einkaufs-
preisen.

F. Ohmstede,
Achternstr. 32.

Oeffentlicher Verkauf.

Oldenburg. Für Rechnung derer, die es angeht werde ich

am Dienstag, den 10. und Mittwoch, den 11. December,

jedesmal Nachmittags 2 Uhr auf,

in Gadelers Gasthaus am Langenweg hies.

eine große Parthie Herren- und Knabenanzüge, Paletots, div. Hosen, Westen, Joppen, Pardenhemde, Unterzieheuge, Hüte, Mützen, Edirme, Damenröcke, ferner 1 Parthie Stückwaare, darunter sehr feine Stoffe, sowie eine Parthie Damen- und Kinder-Regen- und Wintermäntel, Jaquetts, Tricot-tailen zc.

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

A. Bischoff.

Neue Sendung

gesalzenes Rindfleisch

vorzüglicher Qualität,

$\frac{1}{2}$ Agr. 45 Pf.

empfehlte

M. Dreiser,

Oldenburg.

Kloppenburgerstraße.

Clubgesellschaft Odeon.

Am 2. Advent-Sonntag, 8. Decbr.:

Gesellschafts-Abend

im Club-Local (C. Meyer), Eversten.

Anf. 7 Uhr. Entree 30 Pf. Der Vorstand.

Oldenburg.

Im Saale von Oppermann's Hotel vormals Habel, Sonntag, den 8. und Montag, den 9. December,

Große Concerte,

jeden Abend mit auservählt reichhaltigem Programm der berühmten oberbayerischen Fodler-, Säger- und Instrumental-Concert-Gesellschaft

Isarthaler,

bestehend aus 6 Personen in ihrer Nationaltracht, unter Direction des Zither-Virtuosen Jos. Kammermayer, Inhaber des Künfler-Zeugnisses, sowie Besitzer der besten Referenzen Deutschlands und Oesterreichs.

Anfang 8 Uhr. Entree 60 Pfg. im Vorverkauf 50 Pf. Billets sind im Concertlocal zu haben.

Es ladet ergebenst ein

die Direction.

Oldenburger

Schützenhof.

Sonntag, den 8. December:

großes

Streich-Concert,

ausgeführt von der ganzen Capelle des Herrn Schmidt.

Freien Eintritt.

Programme am Eingang.

Anfang 4 Uhr.

L. Nolte.

Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 8. December:

38. Vorstellung im Abonnement.

4. und letztes Gastspiel des Hrn. Anton Hartmann vom Stadttheater in Leipzig.

Don Carlos, Infant von Spanien

Dramatisches Gedicht in 5 Acten von F. v. Schiller.
Kassenöffnung 6 $\frac{1}{2}$ Uhr. Anfang 7 Uhr.

Beilage

zu Nr. 413 der „Neuen Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 7. December 1889.

Eine Million.

Roman von Karl Keller.

Fortsetzung

„Weißt Du, Sophie,“ sagte Leo, der ältere der beiden Knaben, „es ist gar nicht nöthig daß Du uns in unserem Vergnügen störst. Du bist gewiß Schuld daran, daß wir jetzt wie Waisenkinder durch den Park spazieren sollen, Du hast den Herrn Römer bei Papa verklatscht!“

„Leo!“ rief Römer. Der Knabe trat sofort an seine Seite und bat flehend:

„Bitte, verzeihen Sie mir, daß ich unartig gewesen bin!“

Fräulein Sophie wurde abwechselnd roth und blaß.

„Auf ein Wort, Herr Römer, wandte sie sich an den jungen Hauslehrer.

Dieser gab seinen Schülern einen Wink sich zu entfernen.

„Sie haben bei den Knaben Beschwerde über mich geführt?“

Römer sah sie erstaunt an.

„Ich muß das annehmen nach Leo's unschicklichen Neußerungen,“ fuhr die junge Dame fort. „Ich hätte allerdings nicht erwartet, daß Sie aus einer unschuldigen Bemerkung, die ich meinem Vater gegenüber machte, Veranlassung nehmen würden, Ihre Schüler gegen Ihre Schwester aufzubekken.“

„Gnädiges Fräulein. . .“

Römer blieb unwillkürlich stehen. Die Röthe des Bornes stieg in seinem Anlitz auf.

„Wie anders soll ich mir die Ungezogenheit des Knaben erklären?“ fragte Fräulein Sophie etwas betreten.

„Ich kann Ihnen darüber keine Aufklärung geben,“ sagte Römer kühl.

„Mein Vater hat mit Ihnen gesprochen?“

„Ja.“

Fräulein Sophie zeichnete mit ihrem Sonnenschirm Figuren in den Sand.

„Mein Vater scheint mich mißverstanden zu haben,“ sagte sie.

„Wenn Ihnen mein Benehmen mißfällt, so hatten Sie das Recht, sich darüber zu beschweren,“ erwiderte Römer.

Das junge Mädchen war merkwürdig besangen. Es entfernte sich endlich mit einer leichten Verbeugung.

„Dieser heuchlerische Mensch,“ murmelte sie zornig vor sich hin, „erst benimmt er sich wie ein Landsknecht und jetzt nimmt er die Würde eines Grande von Spanien an. Ich werde mich in Zukunft einfach nicht mehr um ihn bekümmern. Nur merkwürdig, daß die Knaben so an ihn hängen.“

Nach einer Weile gab Fräulein Sophie Simon sich auf ihre verwunderte Frage selbst die folgende Antwort:

„Er erreicht es durch seine tollen Streiche, durch seine Lustigkeit, denn im Grunde genommen, führt er sich nicht anders auf wie ein wilder Knabe, trotz seines Schnurrbartes.“

Vielleicht auch haben sie Gefallen gefunden an seinen blauen Augen, die in der That recht treuherzig in die Welt hineinblicken. Aber was liegt mir daran, ich werde ihn in Zukunft einfach ignoriren.

„Freilich er unterrichtet meine Brüder,“ so fuhr Fräulein Sophie fort, „er übt einen gewaltigen Einfluß auf sie aus und da ist es doch am Ende meine Pflicht, wachsam zu sein.“

Fräulein Sophie hatte das Haus erreicht. Sie warf einen Blick in den Park zurück und sah, wie Römer sich mit den Knaben in lustiger Weise umher-tummelte.

„Man muß diesem jungen Manne recht derb kommen, wie es scheint,“ sprach sie vor sich hin, „er macht sich offenbar gar nichts daraus, daß ich so fürchtbar böse auf ihn war.“

IV.

Herr Buschmann saß in einem in der Nähe des Simon'schen Hauses belegenen Kellerlokal, in welchem hauptsächlich herrschaftliche Diener und Kutscher verkehrten.

Es war in einer der frühen Vormittagsstunden, in welchen das Gastzimmer selten von Gästen besucht war.

Herr Buschmann befand sich allein in dem Zimmer mit einem Manne, der die Livree eines Kutschers trug.

Der Wirth war in einer kleinen Nebenstube mit dem Spülen von Gläsern beschäftigt.

Die Unterhaltung zwischen dem früheren Agenten und dem Kutscher war eine recht lebhafte, obwohl sie im Flüsterton geführt wurde.

„Es ist also gemacht, alter Freund,“ sagte Buschmann, indem er dem Kutscher die Hand schüttelte — „Eine Anzahlung von zwanzig Mark leiste ich hier sofort, den Rest erhalten Sie nach gethaner Arbeit.“

„Ja, aber Sie geben mir Ihr Ehrenwort darauf, daß dem Fräulein nichts passiert,“ entgegnete der Kutscher. „Um keinen Preis der Welt liebe ich mich auf das Geschäft ein, wenn ich Schlimmes für das Fräulein befürchten müßte.“

„Wie ich Ihnen sagte, soll ihm nur Gelegenheit geboten werden, ihr einen Dienst zu erweisen. Ich gebe zu, es ist eine verrückte Idee von ihm, aber haben wir in unserer Jugend nicht auch solche Tollheiten verübt.“

„Natürlich,“ sagte der Kutscher lachend. „Der Graf ist wohl noch jung.“

„Nun, er mag jetzt dreißig Jahre alt sein. Sonst ist er ein sehr gelehrter Herr, aber die Liebe hat ihn ein aus dem Häuschen gebracht. Trinken wir noch Eins auf das Wohl des Paares.“

„Da bin ich gerne dabei,“ meinte der Kutscher. „Weiß Gott, ich gönne dem Fräulein den schönen Titel von Herzen gerne.“

„Vor allem aber, reinen Mund halten!“ sagte Buschmann.

„Der Kutscher versicherte unter heiligen Eiden, daß das Geheimniß bei ihm begraben sei.“

„Also am Montag Mittag sicher am „Großen Stern.““

Die Beiden leerten die Gläser und verließen das Lokal. Vor der Thür trennten sie sich. Der Kutscher schritt dem Simon'schen Hause zu.

Buschmann, der sich in ganz ausgezeichnete Stimmung befand, schlug den Weg nach der Bellevuestraße ein.

Nach kurzer Wanderung hatte er sein Ziel erreicht. Er öffnete eine eiserne Gitterthür und betrat einen sorgsam gepflegten Vorgarten, in dessen Mitte eine Fontaine glitzernde Wasserstrahlen empor sandte, die in feinem Sprühregen zerstäubten.

Hinter einer Gruppe dichtbelaubter Ahornbäume erhob sich ein einstöckiges Haus mit einem kleinen Vorbau.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— Ein Raubmord ist am Sonntag Abends im Südosten Berlins in der Grünauerstraße 5, an einer allein stehenden Frau, der Beamtenwitwe Stehl, verübt worden. Dieselbe wohnte in der Grünauerstr. 5. woselbst sie im Vorderhause 3 Treppen ein zweifenstriges, nach vorne heraus gelegenes Zimmer und eine nach dem Hof zu gelegene Küche inne hatte; beide Lokalitäten sind durch einen schmalen, ziemlich dunklen Korridor getrennt. Seit einiger Zeit wohnte bei der St. der bei dem Telegraphenamte I. des Görlitzer Bahnhofes angestellte Assistent Beer, der als Chambregarnist das zweifenstrige Vorderzimmer inne hatte. Als am Sonntag Abend Herr B. gegen 10 Uhr nach Hause kam, fand er die Thür der Küche, in welcher die St.

wohnte, zugeschlossen; er begab sich nach seiner Stube, und hier bemerkte er zu seinem größten Schrecken, daß Spind und Kommode geöffnet waren und daß aus dem ersteren sein guter Anzug fehlte. Herr B. wollte sofort Lärm schlagen und den Diebstahl der Polizei melden, unterließ es aber, weil er glaubte, daß die St., welche ziemlich genau war und der er die Miethe für den letzten Monat noch nicht gezahlt, den Anzug als Unterpfand an sich genommen hätte. Am Montag Morgen gegen 8 Uhr begab sich Herr B. aus seinem Zimmer, fand die Küchentür aufstehend, und in das Gemach eintretend, bot sich ihm ein graufiger Anblick. Die Wittve St. lag in einer großen Blutlache ausgestreckt auf dem Fußboden todt, und auf den ersten Blick erkannte der Entsetzte, daß hier ein Mord vorliege. Mittels eines gewöhnlichen Holzbeiß, das neben der Todten lag, war der St. ein furchtbarer Hieb, gerade über den Schädel bis zum linken Ohr gehend, beigebracht worden und aus der klaffenden Wunde quoll das Gehirn heraus. Sofort alarmirte der Chambregarnist die Hausbewohner; die Revier- und Kriminalpolizei wurde herbeigerufen, welche den Thatbestand des Mordes feststellte und die Wohnung sofort versiegelte. Die amtlichen Ermittlungen ergaben, daß hier ein Raubmord vorliege und zwar fehlt nach bisher angestellten Erhebungen ein Spartassenbuch, über dessen Höhe man bis jetzt nichts Näheres weiß; wie die Nachbarn behaupten, lautet dasselbe auf 500 Mk.; außerdem fehlt das Portemonnaie, in welchem sich die am Sonnabend geholtene Pension von 12 Mk. befindet, und dann ist auch bis jetzt die goldene Uhr des verstorbenen Mannes der St. nicht aufgefunden worden. Gesehen wurde die Ermordete zum letzten Male am Sonntag Abend gegen $\frac{3}{4}$ 9 Uhr von dem Dienstmädchen des 1. Treppewohnenden Wirthes, welches auch noch einige Worte mit derselben gewechselt hat. Weder der Chambregarnist B. noch die anderen Nachbarn haben am Spätabend des Sonntag oder in der Nacht Hilferufe, Schreie oder anderen Lärm gehört, so daß anzunehmen ist, daß der Mörder genau Bescheid in der Wohnung der St. gewußt.

— Der erste Exerciertag. „Stillgestanden!“ kommandirte der Herr „Vice-Spieß“, schritt dann die Front der in einem Gliede aufgestellten Rekruten ab, forrigirte dabei die Stellung der jüngsten Vaterlandsvertheidiger, und als diese Kiesenarbeit endlich beendet

war, trat er vor die Front und sagte: „Na eine nette Blase hat mir da Fortuna zum Danaergeschenk gemacht. So manchen krummen Kerl habe ich im Laufe der Zeit gerade gedrillt, ob mir dieses Kunststück auch mit Euch gelingen wird, wissen die Götter. Flügelmann, Sie Fidelebogen, was glozen Sie denn immer auf die Erde? Bilden Sie sich ein, dort Geld zu finden? Das wäre ein Error, Sie Labun! Und Sie da Sie zweites Hornvieh und Nasenrey, nehmen Sie Ihre Gurke auch gefällig etwas höher, so, so, nicht zu hoch, damit Sie nicht zu stolz aussehen. Der dritte Mann vom rechten Flügel, der Rothkopf mit dem Backsteinfengesicht, Bauch zurück! Linke Hüfte vor! Brust her aus! Der vierte Mann, wie steht denn der Jammerlappen da? Linkes Ohr tiefer! Himmelbombenelement das linke Ohr tiefer, Sie Döskop! Ich glaube gar der Kerl flennt. Warum heult er? Na vorwärts Antwort!“ — „Ich habe Zahnschmerzen,“ ertönte von den Lippen des Rekruten. „Weiter nichts,“ lächelte der Feldwebel, „und deshalb flennen Sie, Memme Lassen Sie sich den Qualgeist nach dem Dienst von Grenadier Buchholz extahiren, der versteht sich famos auf den Rummel, aber in Reih und Glied verbeißt Sie den Mumpitz, verstanden? Rothkopf, was lachen Sie, Herr! Mensch! Dummel! Wenn Ihnen hier ulk zu Muthe ist, so lasse ich Sie so lange um den Reifernhof laufen, bis Sie die Puste verlieren. Was sind Sie denn eigentlich im gewöhnlichen Leben?“ — „Schneider, Herr Sergeant!“ stammelte der Gefragte. „So ein mäckernder Ziegenbock, der nicht einmal ein Portepée-Unteroffizier vom Sergeanten unterscheiden kann, wagt über einen von den schrecklichsten Schmerzen gepeinigten Kameraden zu lachen! Ihnen soll gleich ein Schock Bazillen in die Backenknochen fahren“

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonnabend, 7. Dez.

Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Past. Ramsau

Am Sonntag, 8. Dez.

1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Past. Partisch.

2. (10 $\frac{1}{2}$ Uhr): Past. Pralle.

Abendkirche (5 Uhr): Past. Roth.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Drewes, Oldenburg, Rosenstraße 15.